

Digitale Kriegsakten für Historiker

WELTKRIEG 2,5 Millionen Papiere der Wehrmacht werden in Russland erfasst. Dateien kommen auch nach Deutschland.

VON FRIEDEMANN KOHLER

PODOLSK/DPA – Im Zentralarchiv des russischen Verteidigungsministeriums lagert ein besonderer Schatz: 28 000 Bände Akten der deutschen Wehrmacht. Von der großformatigen Lagekarte bis zum kleinen Schmierzettel sind es geschätzt 2,5 Millionen Blatt Papier, die in der Stadt Podolsk bei Moskau gehütet werden. Sie dokumentieren die Niederlage Nazideutschlands im Ostfeldzug gegen die Sowjetunion. Die Rote Armee erbeutete diese Akten auf ihrem Siegeszug bis Berlin 1943 bis 1945.

Wie auch die Beutekunst aus Deutschland hat Russland die Dokumente zu Staatsgeheimnissen erklärt. Doch sieben Jahrzehnte nach dem Verheeren des Zweiten Weltkriegs haben Deutsche und Russen den Aktenchatz auf pragmatischem Weg. Bis 2018 soll der gesamte Bestand digital aufgenommen und im Internet der Forschung zugänglich gemacht werden.

Die Akten werden virtuell zurück nach Deutschland gebracht, sagt der Wissenschaftler Matthias Uhl vom Deutschen Historischen Institut (DHI) in Moskau. Politisch kritisch es derzeit zwischen

Deutschland und Russland wegen der Ukraine-Krise. Das macht das wissenschaftliche Vorhaben umso wertvoller. Beide Seiten zeigen, dass Kooperation weiter möglich ist.

„Unsere Aufgabe ist, diese Dokumente so gut zugänglich wie möglich zu machen“, sagt auch Igor Permljakow, der Direktor des Militärarchivs Camo. Im Lesesaal zeigt er einige Kostbarkeiten, zum Beispiel Notizen aus dem Kriegstagebuch der Heeresgruppe Mitte. „Dort“, wähter in der Frontzone abtrennen. Sprengung der Kirche von Nikolino“, steht darin als Befehl nach einem Frontbesuch von Generalleutnant Hans Günther von Kluge 1942. Et-

ne Karte zeigt die Partisanenbewegung, in der Wehrmachtsprache die „Bandenaktion“, auf der besetzen Krim 1944.

Im Kellerge schloss des Archivs werden die Akten ab fotografiert. An einem Gerät schaffen die russischen Mitarbeiterinnen 300 Blatt am Tag. am Doppelscanner nebeneinander es bis zu 800 Blatt. Die Hälfte des Bestandes sind Landkarten“, erläutert Permljakow. Besonders grobe Karten werden in einem Vakuumkasten gegen eine Glasscheibe gepress, dann erfasst eine Hochauf-



Alles dokumentiert: Gebirgsjäger im Sommer 1941 beim Übertritt der russischen Grenze. Die Akten werden digitalisiert. FOTO: BUNDESARCHIV/DPA

lösende Kamera jedes noch so kleine Detail.

Die deutsche Seite hat viele dieser Spezialgeräte gestiftet und trägt zu den Personalkosten der russischen Archivmitarbeiter bei. „Das Camo ist für uns ein ganz wichtiger Partner“, sagt DHI-Direktor Nikolaus Katzer. Bis 2018 wird das Vorhaben 2,5 Millionen Euro kosten. Den Großteil gibt die staatliche Max-Weber-Stiftung, die Trägerin der Deutschen Historischen Institute im Anstand.

Deutsche Historiker arbeiten seit dem Jahr 2000 mit dem Camo zusammen. Damals ging es um die Digitalisierung deutscher Akten zu den drei Millionen sowjetischen Kriegsgefangenen im Dritten Reich. Die Verhandlungen über das neue Projekt schleppten sich seit 2010 dahin, erst Ende 2012 machte der neue Verteidigungsminister Sergej Schoju den Weg frei. Versuchsweise wurden zunächst 500 Aktenbände deutscher Militä-

akten zum Ersten Weltkrieg digitalisiert, sie gingen 2015 online. Uhl und seine DHI-Kollegen wissen, dass sie mit dem, am schwersten zu knackenden Archiv in Russland zusammenarbeiten. Sie hoffen darauf, dass das Wohlwollen der Militärs lange genug anhält, um das Projekt abzuschließen.

„Man darf von den Akten nicht erwarten, dass die Geschichtsschreibung zum Zweiten Weltkrieg über den Haufen geworfen wird“, sagt Uhl. Sie seien aber eine unverzichtbare Ergänzung zum deutschen Bestand an Wehrmachtsakten im Militärarchiv des Bundes in Freiburg. Die Dokumente in Podolsk ermöglichen einen genaueren Blick gerade auf die zweite Hälfte des Ostfeldzugs, auf Niederlage und Rückzug der Wehr-

macht. Die Akten unter der Besetzung litte. Die von deutschen Soldaten begangenen Grausamkeiten führten dazu, dass die Bevölkerung lieber durch die Partisanen gegen die Deutschen als umgekehrt geschickt sein möchte“, warnte beispielsweise ein Bericht aus dem Jahr 1942.



Igor Permljakow
Direktor des Militärarchivs Camo